

CZU: 811.112:37.026

VORTEILE UND GRUNDPRINZIPIEN DER VERMITTLUNG DER KOMMUNIKATIVEN GRAMMATIK IM DAF-UNTERRICHT

*Lilia PASAT, lector universitar,
Facultatea de Litere,
Universitatea de Stat din Moldova*

Abstract: *Limba germana este cunoscută ca o limbă dificil de învățat tocmai datorită gramaticii sale. Și totuși se poate învăța cu succes, doar în acest caz gramatica trebuie să îndeplinească o funcție comunicativă, în care există avantaje mari. Nu este un secret faptul că poți cunoaște perfect regulile gramaticale pe de rost, dar absolut nu le poți folosi în construcția vorbirii. A învăța corect gramatica nu înseamnă doar memorarea regulilor gramaticale și a exemplelor din contexte artificiale. Deci, ce înseamnă „gramatica comunicativă”, care sunt principiile sale principale, care sunt diferențele și avantajele sale față de gramatica tradițională?*

Cuvinte-cheie: *gramatica comunicativă, competența comunicativă, text autentic, metode comunicative, gramatica tradițională, vocabular activ.*

„Die deutsche Sprache gilt in vielen Ländern als besonders schwer, gerade wegen ihrer Grammatik. Meine These ist, dass der Grammatikunterricht durch eine stärkere Einbindung in die kommunikativen Unterrichtsphasen viel von seinem Schrecken verlieren kann, ...“

Hans-Jürgen Krumm

Als Pädagogen stellen wir uns die Frage, warum die Grammatik bei den Lernenden so unpopulär ist. Regeln werden gelernt, um getestet zu werden. Das Testen finden die Lernenden oft wie ein notwendiges Übel. Sie haben Angst vor der schlechten Bewertung und den schlechten Noten. Und einerseits können die Lernenden die Grammatik kennen, andererseits sollten sie sie in den verschiedenen Realsprechsituationen verwenden können. Grammatikkenntnisse sind also kein Lernziel des Fremdsprachenunterrichts, sondern wichtig ist das Können. Das Ziel des Artikels ist zu zeigen, dass die Vermittlung von grammatischen Formen im DaF-Unterricht ihre kommunikative Funktion hat. Ein moderner Unterricht setzt auf Kommunikation: *„In der Kommunikation wiegen kommunikative und kulturelle Fehler viel schwerer als die sprachlichen (grammatischen).“* [1]

Die modernen Bildungsstandards sowie neue Lehrpläne, Kerncurricula etc. erwähnen laut Edelhoff [4] „Grammatik“ (zusammen mit Wortschatz, Aussprache und Intonation sowie Orthographie) unter der *„funktionalen kommunikativen Kompetenz: Verfügung über sprachliche Mittel“*. Diese steht gleichartig neben *„kommunikativen Fertigkeiten“*, *„interkulturellen Kompetenzen“* und *„methodischen Kompetenzen“*.

Es gibt zahlreiche Methoden des Fremdsprachenunterrichts, die in der Geschichte des fremdsprachigen Unterrichts nachhaltige Wirkung hatten und bis heute häufig im Fremdsprachenunterricht verwendet werden. Es geht um die Grammatik-Übersetzungsmethode

und die Audiolinguale Methode. Zum Vergleich zu diesen Methoden muss man die Grammatik aber immer wieder aus der kommunikativen Sicht betrachten.

Im kommunikativen Grammatikunterricht legt man Wert auf möglichst viele *authentische Texte*. Grammatische Regeln und Strukturen werden also an Texten des heutigen Deutsch demonstriert. Und auch im praktischen Teil des Unterrichts müssen solche Übungen angeboten werden, die zur Entwicklung der kommunikativen Fertigkeit dienen. Es sind vor allem die Aktivitäten in den Gruppen und Partnerarbeit. Die Gruppenarbeit eignet sich zum Üben aller sprachlichen Fertigkeiten.

Die kommunikative Grammatikvermittlung – was ist das eigentlich?

Die Fremdsprachenlehrer/innen stellen sich die Frage, wie sie den Lernenden die Grammatikregeln am besten vermitteln sollen, damit sie „lebendig“, und motivierend bleiben. Die grammatischen Kenntnisse und Fähigkeiten sollen den Lernenden helfen, ihre Äußerungs- und Verstehensfähigkeit zu verbessern.

In der Grammatikvermittlung geht es nicht um die Vermittlung des kompletten sprachwissenschaftlichen Regelsystems einer Sprache. Es müssen viele Bedingungen berücksichtigt werden, um die kommunikativen Zwecke zu erreichen. Dazu dient eine so genannte „pädagogische Grammatik“, die kein Ziel ist, sondern bloß ein Mittel, um die Sprache zu beherrschen, im Gegensatz zur linguistischen Grammatik, die vor allem die Regeln übt.

Ziel der Grammatik im Fremdsprachenunterricht sollte sein, "sich selbst überflüssig zu machen"; dieses Ziel ist dann erreicht, „*wenn die Lernenden die Sprache rezeptiv wie produktiv frei beherrschen, ohne die "Krücke" Grammatik*“. [1, S.127]

Laut Werner Bleyhl [2] zeige sich beim Spracherwerb, dass die „Sprachrezeption der Sprachproduktion weit voraus gehe“. Erst wenn die Lernenden umfangreich fremdsprachlichen Äußerungen und Zeichen ausgesetzt worden sind, kann grammatische Ordnung (als nachgehende Grammatik) erkannt und genutzt werden. Moderne Lehrwerke stellen nicht die grammatische Struktur in den Vordergrund, sondern die Themen, Situationen und Texte, welche die sprachlichen Formen mit sich bringen. Grammatiklernen ist entdeckendes Lernen. Grammatik hat eine „dienende Funktion“ für Kommunikation. Ziel der kommunikativen Grammatik: Der Lernende ist fähig, in Realsituationen angemessen zu kommunizieren.

Kommunikative Grammatik und - versus Systemgrammatik:

Hinter dem Begriff der kommunikativen Grammatik steht eine ganz bestimmte sprachdidaktische Konzeption. Sie geht davon aus, dass „*die Menschen insgesamt nicht reden, um einfach und irgendwie miteinander zu reden, sondern dass sie sich etwas mitteilen oder erfahren wollen, dass sie etwas präzisieren, abschwächen, betonen wollen und vieles Andere mehr. Das aber sind allesamt keine grammatischen Kategorien, sondern Kategorien der Kommunikation: man spricht miteinander, weil man bestimmte Bedürfnisse nur mit sprachlichen Mitteln ausdrücken und letzten Endes erfüllen kann*“ [6, S.7].

Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass die sog. „Systemgrammatik“ ihren Platz im Unterricht dadurch nicht verliert. Man kann sagen, dass jeder kommunikativen Kategorie letzten Endes eine systemgrammatische Kategorie zugeordnet wird.

Die Systemgrammatik kann als ein willkommenes Hilfsmittel zur besseren Beherrschung der Sprache verstanden werden.

Was ist und was will kommunikative Grammatik?

Traditionelle Grammatik	Kommunikative Grammatik
geht (meist) von konstruierten Beispielen aus	geht von authentischer Kommunikation aus
geht von Wörtern und Sätzen aus	geht von komplexen Texten aus
stellt die sprachliche Form in den Mittelpunkt	stellt die sprachliche Handlung in den Mittelpunkt – und damit auch die Auswahl aus Mitteln der Handlungsdurchführung (Stil)
gelangt über den Ausdruck zum Inhalt	gelangt über den Inhalt zum Ausdruck
untersucht formale Merkmale	untersucht funktionale Merkmale
zielt auf das bessere Verstehen von Grammatik	zielt auf das bessere Verstehen von Kommunikation/Inhalt
zielt auf das grammatisch korrekte Produzieren von Sätzen	zielt indirekt auf das angemessene Produzieren von Kommunikation
besitzt ein normales Potenzial	besitzt ein sprachkritisches Potenzial

Im Vergleich zu traditionellen, grammatikorientierten Unterrichtsmethoden sind pragmatisch funktionale Ansätze der kommunikativen Grammatikvermittlung noch relativ neu. Die Aufgabe des Lehrers ist, den Lernenden die grammatischen Regeln solcherweise zu vermitteln, dass sie von ihnen richtig begriffen werden und sie sie korrekt verwenden können. Wenn man die Werke von bekannten Germanisten Funk und Koenig [8], Ellis [5], Krumm[11] , Gerngoss, Krenn und Pushta [9] sowie die anderen analysiert, kann man im Folgenden **Hauptmerkmale der Vermittlung von kommunikativen Grammatik** auführen:

a) *Äußerung und Text als Gegenstand der Sprachbeschreibung:*

Zum Erfassen einer grammatischen Struktur in ihrer kommunikativen Funktion reicht die Analyse auf der Wort- und Satzebene nicht aus. Grundlage einer solchen Untersuchung müssen *kontextbezogene Äußerungen und Texte* sein, aus denen Zweck und Aussageintention der verwendeten Grammatikstruktur klar zu ersehen sind.

b) *Lerner sprechen und handeln in einem sinnvollen Kontext als sie selbst und nicht als Lehrwerkfiguren:*

Nicht das Erlernen korrekter Formen ist das eigentliche Ziel des Grammatikunterrichts, sondern der intentions- und situationsadäquate Gebrauch dieser Mittel durch den Lernenden. Der Grammatikunterricht soll den Lerner dazu befähigen, eigene Aussageabsichten in sprachlich angemessener Form umzusetzen. Es sollten auch *authentische Sprech- und Schreibanlässe* angeboten werden. (Die Lerner sollten sich nicht nur auf die grammatische Form konzentrieren, sondern der Inhalt des Satzes ist auch wichtig!)

c) *Einbeziehung der kontrastiven Linguistik – Berücksichtigung der Muttersprache:*

Psycholinguistische Untersuchungen haben bestätigt, dass das Erlernen einer Fremdsprache vor dem Hintergrund der Muttersprache erfolgt. Entsprechend sollte der Grammatikunterricht auch auf Lernstrategien zurückgreifen, die bereits beim Erlernen der Muttersprache erfolgreich angewandt wurden. Besonders in der Anfangsphase sollte der Grammatikunterricht eher Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten mit der

Muttersprache aufzeigen, als die Schwierigkeiten der zu erlernenden Fremdsprache zu betonen.

d) *Grammatik als Werkzeug sprachlichen Handelns:*

d.h. nicht nur die Vermittlung grammatischer Formen, sondern auch ihrer kommunikativen Funktion. Im modernen Grammatikunterricht wird die Grammatik als Werkzeug gesehen, mit dem man (sprachlich) etwas tut. Die Grammatik ist auf diese Weise nicht nur Selbstzweck, sondern ein Mittel zum Zweck: ein „Werkzeug“ zur Sprachproduktion).

e) *Grammatikprogression unter Berücksichtigung des kommunikativen Aspekts:*

Was kommt zuerst und was kommt danach – pragmatisch orientierte Verteilung des Lernstoffs. Man orientiert sich vielmehr an didaktische Prinzipien wie „*Vom Elementaren zum Komplexeren und „Vom Leichterem zum Schwierigen“* [6, S.8] Lernbarkeit und sprachliche (*kommunikative*) Anwendung sind wichtiger als Vollständigkeit.

f) *Lernerzentrierter kommunikativer Grammatikunterricht:*

Schüler finden die Regeln selbst! D. h. die Herausarbeitung einer „neuen“ Rolle des Lehrers: er soll nicht nur den Stoff lehren, sondern den Lernern die Möglichkeit eröffnen, selbst die Lernprozesse mitzubestimmen.

e) *zum Grammatiklernen motivieren:*

Es ist nötig motivierende und aktivierende Arbeitsmethoden, spielerische Aktivitäten, induktive Grammatikvermittlung („vom Beispiel zur Regel“), authentische Texte und Kontexte verwenden, die den Interessen und Bedürfnissen der Schüler/innen/Student/innen entsprechen.

Die motivierenden und aktivierenden Arbeitsmethoden unterstützen die Kreativität, die bei der Durchführung von einigen kommunikativen Übungen eine wichtige Rolle spielt. Aktivität, Selbständigkeit und Freude etwas Neues zu erleben sind auch u.a. Merkmale der Kreativität, die mit dem *kommunikativen Ansatz* eng zusammenhängen.

Das eigentliche Ziel des Grammatikunterrichts ist der authentische Gebrauch der Sprache durch die kommunikative Methode und alle vier Fertigkeiten (Hören, Sprechen, Lesen Schreiben) sollten sich entwickeln. Nach Ellis [5, S. 98] wird im Fremdsprachenerwerb implizites grammatisches Wissen, also die Fähigkeit, grammatisch richtig zu sprechen, nicht aufgrund explizit gelernter Regeln erworben, sondern über *das Speichern von in authentischen Diskursen gelernten lexikalischen Phrasen oder Syntagmen*. Diese Syntagmen werden implizit, d. h. unbewusst und automatisch analysiert, wenn sehr große Mengen solcher Phrasen gespeichert wurden. Gleichzeitig bleiben diese Syntagmen aber auch als Syntagmen erhalten und können im Ganzen abgerufen und mit leichten Veränderungen aneinander gereiht werden, vor allem und besonders bei den vielen ritualisierten Verwendungen von Sprache, aber auch in vielen Fällen, in denen bestimmte Erlebnisse, Meinungen usw. zum wiederholten Male wiedergegeben werden.

Wichtig ist die Betonung des Authentischen. Authentisch verwendete Sprache ist reichhaltig und verbindet auf ideale Weise phonetische, syntaktische, semantische und pragmatische Aspekte. Das Speichern lexikalischen Phrasen, d.h. kompletter Ausdrücke, Teilsätze und kurzer Sätze ist möglicherweise deshalb so erfolgreich, weil dabei die

Flexionsendungen in ihrem semantischen Kontext gespeichert werden. Wenn diese „gefrorenen“ grammatischen Elemente zu einem späteren Zeitpunkt analysiert werden, wird regelgesteuerte produktive grammatische Kompetenz erworben. Sprachliche Aspekte sollen deshalb nicht getrennt gelernt werden, also Vokabeln durch Vokabelgleichungen und Grammatik durch Beispielsätze und Grammatikübungen. Fremdsprachlicher Erwerb ist dann am erfolgreichsten, wenn die sprachlichen Ebenen nicht getrennt sind, wenn Wörter und Ausdrücke in ihren syntaxischen, semantischen und pragmatischen Zusammenhängen benutzt und gelernt werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass man einen besonderen Wert auf den authentisch-kommunikativen Aspekt des Grammatikunterrichts legen sollte. Laut Ellis Nick lernt man *„grammatisch richtiges Sprechen nicht dadurch, dass man schriftliche Grammatikregeln in künstlichen Kontexten schriftlich übt, sondern in dem man Grammatik kommunikativ lernt, lernt grammatische Elemente zu hören und die Gelegenheit bekommt, mit grammatisch richtigen Sätzen zu kommunizieren“*. [5, S. 96]

Der Grammatikunterricht muss nicht eine langweilige Unterrichtsroutine sein. Für viele FremdsprachehrerInnen ist der Erwerb von Regelwissen immer noch ein vorrangiges Lernziel im Grammatikunterricht. Andere bemühen sich mit Hilfe mehr oder weniger authentischer Texte, mehr oder weniger spielerisch, kommunikativ und lernzentriert neuen Wortschatz, neue Redemittel und neue Strukturen zu präsentieren. Trotzdem sehen viele Lehrer/innen das Hauptproblem des Grammatikunterrichts im *Unterschied zwischen Grammatikwissen und Grammatikanwendung*. Es müssen neue Grammatikkonzepte entwickelt werden, die dazu dienen, um nicht Grammatik zu lernen, sondern zu lernen, grammatisch richtig zu sprechen und zu schreiben. Laut Nascimento [12, S.178] gäbe es *„eine große „Schwierigkeit“, die die meisten Lehrenden immer noch haben, dass die Lernenden, selbst wenn ihr Grammatikunterricht induktiv ist, die neu gelernte Struktur in anderen Kontexten nicht immer richtig anwenden“*. Grammatik induktiv zu lernen kann dabei helfen, die Regel zu verstehen, zu behalten und sie in Übungen richtig anzuwenden. Einige Schwierigkeiten werden überwunden, wenn man Grammatik nicht nur induktiv, sondern auch kommunikativ behandelt. Das heißt aber nicht, dass die Lernenden damit die Regel beherrschen bzw. dass sie immer nur korrekte Äußerungen produzieren. Aus der Theorie und der Praxis weiß man, dass kommunikative Übungen und Aufgaben eine wichtige Rolle beim Erwerb der Grammatik spielen, vor allem wenn es einen Kontext, viel verstehbaren Input, viel Interaktion und viele Wiederholungen gibt.

Unbeachtet darf nicht die Relevanz von *„Chunks“* [7, S.182] im DaF-Unterricht bleiben. Chunks, Informationsbündel im Sinne der Kognitionspsychologie, denen beim Erwerb neuen Wissens eine große Bedeutung zukommt, kommen im Sprachlernprozess auf zweifache Art und Weise zum Tragen: einerseits durch Speicherung als Einheit zur Gedächtnisentlastung und andererseits durch Analyse ihrer Struktur als Quelle für den kommunikativen Grammatikunterricht. Darüber hinaus sollten sie in speziellen Kontexten auch bewusst gemacht und automatisiert werden.

Eine der relevanten Fragen der kommunikativen Grammatik ist das Dilemma für die Lernenden und besonders für die Lehrenden, welche spezifischen Regeln der gesprochenen Sprache sie kennen/ beibringen sollten (was angesichts der kommunikativen Kompetenz bzw. der sprachlichen Handlungsfähigkeit plausibel ist), dann ergibt sich dennoch für Umgang und Verortung solcher Regulationen im DaF-Unterricht eher kleiner Platz. Laut Breindl und

Thurmair [3, S.92] sollten Lehrende die spezifischen Bedingungen der gesprochenen Sprache und insbesondere auch die textsorten- und registertypischen Erscheinungen kennen, damit sie sie bei den Bewertungen von Lerneräußerungen angemessen berücksichtigen können. So sollten etwa die Bewertungskriterien für die Fertigkeit Sprechen und somit auch Korrektur- und Prüfungskriterien genauer als bisher auf diese Bedingungen eingehen. Dass Lerner solche Sequenzen produzieren (lernen), kann nicht Ziel des DaF-Unterrichts sein. Sofern Lerner mit authentischen Texten gesprochener Sprache konfrontiert werden, werden sie Planungsbrüche vermutlich auch ohne explizite Hinweise des Lehrenden als solche erkennen.

Obwohl es keine beste Jedermanns-Grammatik gibt, die es allen und allem recht macht, lässt sich zusammenfassend festhalten, dass der kommunikativ orientierte Deutschunterricht eine wichtige Rolle bei dem Grammatikerwerb spielen muss. Man muss beim Grammatiklehren- und lernen mehr Achtung dem kommunikativen Aspekt schenken, weil die kommunikative Grammatik über die traditionelle Grammatik hinausgeht und Fragen facettenreicher Mündlichkeit und Schriftlichkeit, des situativen Kontextes, der Angemessenheit sprachlichen Äußerungen sowie grammatikalische Abweichungen der gesprochenen Sprache und viele andere betrachtet und thematisiert.

BIBLIOGRAFIA

1. BEYHL, Werner: “Sündhafte Verstöße. Über den Umgang mit Fehlern“. In: *Praxis English*, Nr. 3, 2009
2. BEYHL, Werner: „Haupt Hindernisse für einen erfolgreichen Fremdsprachenunterricht in der Schule. Wege zu einer Überwindung“. In: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts, Band 3*, 2003, S. 249-255
3. BREINDL Eva, THURMAIR Maria: „Wie viele Grammatiken verträgt der Lerner? Zum Stellenwert einer Grammatik der gesprochenen Sprache nicht nur für Deutsch als Fremdsprache“. In: *Deutsch als Fremdsprache*, 2003, Nr.2, S. 87-93
4. EDELHOF, Christhoff: “Wieviel Grammatik braucht der Mensch? In: “*Tesol Quarterly*“, Nr. 9, 1975, S.41-50
5. ELLIS, Nick: „*Sequencing in SLA: Phonological memory, chunking and points of order. Studies in Second Language Acquisition 18*, 1996, S. 91-126.
6. ENGEL, Ulrich/TERTEL, Rozemaria: „*Kommunikative Grammatik Deutsch als Fremdsprache*“, Iudicum Verlag, München, 1993, S. 346, **ISBN 3-89129-253-8**
7. FELD-KNAPP, Ilona (Hg.): „Grammatik“, Eotvös Jotsef Kollegium, Budapest, 2016, S.179-182.
8. FUNK, Hermann/ KOENIG, Michael: „*Grammatik lehren und lernen*“, Goethe-Institut, Langenscheidt, München, 1991.
9. GERNGOSS, Gunter/ KRENN, Wilfrif/ PUSCHTA, Herbert: „Grammatik kreativ“ München, 1999.
10. HELBIG, Gerhard/BUSCHA Joahim: „Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht“. Verlag Enzyklopädie, Langenscheidt, 1991.
11. KRUMM, Hanz-Jürgen: „*Grammatik im kommunikativen Deutschunterricht*“, Goethe-Institut, München, 1998.

12. NASCIMENTO, Priscilla Maria Pessutti: „Grammatik induktiv vermitteln: Vor- und Nachteile für Lehrende, Schwierigkeiten und Lösungsansätze“ S.169-180. In: *Grammatikunterricht zwischen Linguistik und Didaktik*, Hg. Sabine Dengerscherz/Martin Businger/Jaroslava Taraskina, Narr Francke Attempto Verlag, Tübingen, 2014, (253 S.).
13. TSCHIRNER, Erwin: „Kompetenz, Wissen, mentale Prozesse: Zur Rolle der Grammatik im Fremdsprachenunterricht“. In: (Hg.) Funk, Herrmann/ Koenig, Michael: *Kommunikative Didaktik in Deutsch als Fremdsprache-Bestandsaufnahme und Ausblick*. München: Iudicium Verlag 2001, S. 106-125